

An meinen lieben Fritz

am 7. Juni 1848.

Eine Geisterstimme.

Weh über Dich! Was störst Du mich im Grabe,
In dem ich nun acht Jahr geschlummert habe?
Mit Blut gefüllt hast Du den dunklen Sarg,
Der meine wurmzerfressne Hülle barg.
Weh über Dich! Viel hundert grause Schatten
Untanzen nächtig meinen Ruheort.
„Wach auf!“ so heulen alle fort und fort:
„Daß wir getreulich Dir Bericht erstatten.“ —
Und jedes ihrer Worte macht mir Schmerzen,
Als wühlten tausend Dolche mir im Herzen.
Bedenke Deinen Schwur: „Ich will dem Herren dienen!“
O lieber Fritz! so dient man nicht dem Herrn!
Nie standest dem Allgüt'gen Du so fern —
Drum ist zur Warnung Dir mein Geist erschienen.
Weich' ab von diesem blutgetränkten Pfade,
Der Dich unrettbar in den Abgrund führt!
Du bist ein Mensch, hast menschlich nur geirrt;
Dafür erlehe Dir des Himmels Gnade.
Erkenne Deine Zeit, als weiser Mann;
Der Weltgeist spricht: „Dein Volk ist mündig worden!“
Brich' Du der Freiheit selber eine Bahn,
Statt mit Kartätschen sie zu morden.
Millionen werden dann Dein Lob verkünden,
Und die Geschichte wird Dir Lorbeerkränze winden. —
Doch wollt'st Du starr nur Deiner Macht vertrauen;
Der Macht, die in den Pulverkästen ruht:
Dann würdest Du Dein Haus auf seichem Sande bauen;
Verschlungen wird es von der Freiheits-Fluth!
Und möglich, es begräbt Dich unter seinen Trümmern;
Dann ist's „zu spät“ ein festeres zu zimmern.
Leb' wohl! — Ich muß nach meinem Todtensaale.
O werde Dir des rechten Weg's bewußt;
Damit Du weinend nicht, zum zweiten Male,
Bei Deinem Volk um Gnade betteln mußt! —

Berlin, 1848.

Zu haben: Unter den Linden No. 30 bei Jähns und Adlerstraße No. 3 bei Lindner.

